

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Be-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

39. Jahrgang.

N. 134.

Sonnabend, den 12. November

1892.

Bekanntmachung,

die diesjährige Stadtverordneten-Wahl betr.

Mit Ende dieses Jahres scheiden aus dem Stadtverordneten-Collegium die Herren:

Kaufmann Richard Hertel,
Brauereibesitzer Moritz Helbig,
Buchdruckereibesitzer Emil Hannebohn,
Gärtner Bernhard Frijsche,
Bretmühlensbesitzer Richard Möckel,
Kaufmann Gustav Emil Tittel,
Kaufmann Eduard Friedrich

aus, außerdem sind Ersatzwahlen vorzunehmen für die ehemaligen Mitglieder des genannten Collegiums, den verstorbenen

Herrn Commerzienrath Hirschberg und
Herrn Stadtrath Friedrich Brandt,

sodas insgesammt 9 Stadtverordnete zu wählen sind.

Da von den im Amte verbleibenden 12 Stadtverordneten 9 ansässig und 3 unansässig sind, nach dem Ortsstatut dem Stadtverordneten-Collegium aber mindestens 11 ansässige und 6 unansässige Bürger anzugehören haben, so müssen von den zu wählenden 9 Stadtverordneten mindestens 2 ansässig und mindestens 3 unansässig sein.

Als Wahltag ist

Montag, der 5. Dezember 1892

anberaumt worden.

Die stimmberechtigten Bürger hiesiger Stadt, welchen Stimmzettel einige Tage vor der Wahl zugehen werden, werden daher hiermit aufgefordert, an diesem Tage von **Vormittags 9 Uhr ab bis Nachmittags 1 Uhr** ihre Stimmzettel, auf welchem nach Vorstehendem die Namen von neun wählbaren Bürgern, von denen mindestens 2 ansässig und mindestens 3 unansässig sein müssen, zu verzeichnen sind, im Rathhaussaal vor dem versammelten Wahlausschuß **persönlich** abzugeben.

Die aufgestellte Liste der Stimmberechtigten und der Wählbaren liegt vom **12. November, diesen Tag eingerechnet, bis mit 25. November 1892** zur Einsicht an Rathsstelle aus und es steht jedem Beteiligten frei, **bis zum Ende des siebenten Tages nach Bekanntmachung und Beginn der Auslegung** gegen die Wahlliste beim unterzeichneten Stadtrathe schriftlich oder mündlich Einspruch zu erheben.

Eibenstock, den 5. November 1892.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

R.

Bekanntmachung.

Es ist in neuerer Zeit wiederholt vorgekommen, daß **berittene Personen** durch Händeklatschen, Schnalzen mit der Zunge, Knallen mit Peitschen, Schreien, Nachrennen und Steinwürfe von Kindern und halbwüchsigen Burschen in **erheblicher** und sogar **gefährlicher Weise belästigt** worden sind. Wir weisen auf das Unzulässige und **Gemeingefährliche** dieses Gebahrens hierdurch erneut hin, fordern Eltern und Erzieher zur ernstlichen Verwarnung und

besseren Beaufsichtigung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen hierdurch auf und bemerken, daß ein derartiger Unfug nach § 366 Ziffer 7 und 10 des Reichs-Straf-Gesetz-Buches mit **Geldstrafe bis zu 60 Mark** oder **Haft bis zu 14 Tagen** bestraft werden wird.

Eibenstock, den 8. November 1892.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

R.

Die hiesige **Volksbibliothek** ist in Zukunft geöffnet:

**Montags, Abends von 7—8 Uhr und
Freitags, Abends von 6—7 Uhr.**

Schönheide, am 9. November 1892.

Der Gemeinderath.

Bekanntmachung.

Da nach § 17 der Kirchen- und Synodalordnung vom 30. März 1868 die im Jahre 1886 zu Kirchenvorstandsmitgliedern gewählt, bez. an deren Stelle cooptirten Herren: **Wilhelm Dörffel**, Kaufmann, **Emil Tittel**, Kaufmann, **Gottfried Müller**, Schmiedemeister, sämmtlich hier, und **Hermann Serger**, Schmiedemeister in Wolfgrün ausgeschieden haben, so sind durch **Ergänzungswahl** drei Vertreter für die Stadtkirchengemeinde und ein Vertreter für die eingepfarrten Gemeinden in den Kirchenvorstand neu zu wählen. Die **Ausscheidenden** sind wieder wählbar.

Es wird hierbei bemerkt, daß nur Diejenigen zur activen Wahl berechtigt sind, die sich vorher dazu **angemeldet** und Aufnahme in die Wählerliste gefunden haben. Die Anmeldung kann sowohl **mündlich** als **schriftlich** erfolgen und ist für die Stadt bei dem hiesigen Pfarramte und Diaconat **von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr**, für die eingepfarrten Gemeinden: in Wildenthal bei Herrn Gemeindevorstand **Ott**, in Blauenthal bei der dortigen Gutsvertretung, in Wolfgrün bei Herrn Schmiedemeister **Serger** und in Muldenhammer bei Herrn Gemeindevorstand **Greifenhagen**, — wo die Listen zur Anmeldung ausliegen,

von Sonnabend, den 12. Novbr. bis zum 23. Novbr. d. J. zu bewirken.

Sammellisten, auf denen Mehrere zugleich sich zur Wahl anmelden, sind nur dann als gültig anzusehen, wenn die Einzelnen durch ihre eigenhändige Namensunterschrift die Absicht der Anmeldung bekundet haben.

Stimmberechtigt sind alle selbstständigen Hausväter, welche das 25. Lebensjahr erfüllt haben, sie seien verheirathet oder nicht, mit Ausnahme solcher, die durch Verachtung des Wortes Gottes oder unehrbaren Lebenswandel öffentliches durch nachhaltige Besserung nicht wieder gehobenes Aergerniß gegeben haben, oder von der Stimmberechtigung bei Wahlen der polit. Gemeinde ausgeschlossen sind. Es ergeht nun an alle christl. Hausväter unserer Kirchengemeinde hierdurch die herzliche Bitte, zu der bevorstehenden Ergänzungswahl des Kirchenvorstandes sich zahlreich anmelden zu wollen.

Eibenstock, den 11. November 1892.

Der Kirchenvorstand.

Böttrich, P.

Tagesgeschichte.

— Berlin. Die Thronrede, die der Ministerpräsident Graf Eulenburg zur Eröffnung des preuß. Landtages am Mittwoch verlas, enthält nicht viel erfreuliches. Im Staatshaushalt hat das Finanzjahr 1891/92 einen Fehlbetrag von 42 Millionen entstehen lassen und auch vom laufenden Jahr kann ein günstiger Abschluß nicht erwartet werden. Infolge der dadurch vorgeschriebenen Sparsamkeit soll die bereits begonnene allgemeine Aufbesserung der Beamtengehälter ausgeföhrt werden. Den Hauptgegenstand der Landtagsberatung soll die Fortführung der Steuerreform, insonderheit die Umgestaltung auch der kommunalen Besteuerung bilden; im Anschluß hieran wird auch das staatliche und kommunale **Wahlrecht** gesetzliche Abänderungen erfahren. Vorschläge wegen Erweiterung, Vervollständigung und besserer Ausrüstung des Staatseisenbahnnetzes werden dem Landtage auch in diesem Jahre, wenn auch in einem durch die Finanzlage des Staates bedingten beschränkten Umfange zugehen.

— Aus München schreibt man den „Hamburger Nachrichten“: Im Süden Deutschlands steigert sich die Opposition gegen die Militärvorlage von Tag zu Tag. Vom südlichen Bayern, wo zuerst durch die in Regheim stattgefundene Reichstagswahl die Gemüther erregt wurden, hat sich die Bewegung nicht nur über das ganze bayerische Bayern, son-

dern auch über Baden, Württemberg und die bayerische Rheinpfalz verbreitet. Aber nicht eine Partei allein ist es, die gegen die Vorlage ankämpft, sondern alle Parteien sind in diesem Punkte einig. Das Vertrauen zu der jetzigen Staatsleitung ist in Süddeutschland untergraben und man hält es kaum für möglich, daß die großen finanziellen Opfer, welche die Militärvorlage erheischt, auf eine Reihe von Jahren hinaus vom Lande getragen werden können. Sollte aber zur Deckung der Kosten durch Höherbelastung des Tabaks und des Bieres besonders der Süden herangezogen werden, so würde die Erregung Süddeutschlands gegen Preußen in einem Maße zunehmen, die sehr zu beklagen wäre. Als eine wahre Erlösung wurden deshalb in Süddeutschland die Worte des Fürsten Bismarck vernommen, der sich gegen die Militärvorlage in ihrer jetzigen Form aussprach:

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 11. Novbr. Sonntag Nachmittag hält Hr. Oberstaatsanwalt Dr. Hartmann aus Plauen, wie aus dem Anzeigenteil der heutigen Nummer zu ersehen ist, im Saale des „Feldschlösschen“ einen öffentlichen Vortrag über „Die Rechte der Innungen“. Bei dem hohen Interesse, welches alle Gewerbetreibenden an dieser Frage nehmen, erachten wir es für angemessen, auch an dieser Stelle auf einen zahlreichen Besuch dieses Vortrages hinzuweisen.

— Eibenstock. Am nächsten Dienstag veranstaltet Herr Musikdirektor G. Deser im Saale des „Feldschlösschen“ hier selbst unter Mitwirkung des Solo-Harfenisten Herrn Eugen Prager aus Bad Elster und des Solo-Posaunisten Herrn Paul Meinel von hier ein Extra-Concert, auf welches wir auch an dieser Stelle aufmerksam machen möchten, und zwar um so mehr, als das Harfenspiel von Künstlerhand in kleineren Orten nur selten geboten wird. In einer Recension im „Vogtl. Anz.“ über ein Benefiz-Concert der kgl. Badelapelle in Elster heißt es u. A.: Als zweiter Solist des Concertes trat der Harfenvirtuos Herr Concertmeister Eugen Prager, Mitglied der Kapelle, auf, welcher die schöne „Russische Fantasie“ von Overtür und eine auf dem Programm nicht mit aufgeführte Pièce mit weit vorgeschrittener Technik sicher und verständnißvoll spielte und sich hierdurch als tüchtiger Künstler auf seinem Instrumente erwies. Wir nehmen von den anerkanntesten Leistungen des Herrn Prager jun., der seit einer Reihe von Jahren zur Sommerzeit bei Badelapellen, im Wintersemester aber bei der Leitung der hiesigen Stadtlapelle mitwirkt, hiermit auch an dieser Stelle gern Notiz zu.

— Schönheide, 10. Novbr. In Bezug auf die Herstellung einer Wasserleitung im hiesigen Orte sind nunmehr vom Gemeinderathe einleitende Schritte gethan worden. Alle Hausbesitzer wurden schriftlich aufgefordert, sich zu erklären, wer für den

Fall, daß die Wasserleitung zur Ausführung gelangt, die Einlegung einer Leitung in sein Haus wünscht. Nach einer vorläufigen Berechnung wird der zu zahlende Wasserzins auf höchstens 15 Pfennig für 1000 Liter, bei großer Vertheilung aber weit niedriger zu stehen kommen. Ein größerer Theil der Hausbesitzer hat seine Vertheilung bereits zugesichert, sodas man hofft, das projektirte Unternehmen werde zu Stande kommen. Wasser ist in ausreichender Menge und in verhältnismäßig geringer Entfernung vom Orte vorhanden.

Schönheide. Einen empfindlichen Verlust hat eine hiesige unbemittelte Familie durch fremde Eisenbahnarbeiter erlitten. Vier solcher Arbeiter bewohnten ein gemeinschaftliches Logis. Sie hatten für Wohnung und Beföstigung eine Schuld von 40 Mark anwachsen lassen und verschwanden dann bei Nacht und Nebel, ohne ihren Wirthsleuten auch nur einen Pfennig bezahlt zu haben. Sicher werden hiesige Quartiergeber, durch derartige Erfahrungen gewarnt, künftig sehr vorsichtig bei der Einräumung von Credit sein.

Die „Leipz. Neuesten Nachrichten“ erzählen Folgendes: Herr Jacquot, der frühere französische Generalkonsul in Leipzig, welcher sich durch sein bekanntes Auftreten im Café Bauer am hiesigen Orte unmöglich gemacht hatte und daher nach Antwerpen verlegt wurde, hielt sich in diesen Tagen zur Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten in Leipzig auf. Wenn man jedoch hoffte, daß er nunmehr sich eines recht zurückhaltenden Benehmens befleißigen werde, so täuschte man sich. In der Sonnabendnacht hatte er wieder einmal das deutsche Bier gekostet und ließ sich nach Schluß der Sitzung nach Hause fahren. Als es an das Bezahlen der Droschke ging, weigerte er sich, den geforderten Betrag zu erlegen, sodas der Kutscher schließlich nach der 6. Bezirkswache behufs Feststellung des Namens seines Fahrgastes fuhr. Hier scheint nun Herr Jacquot etwas zu laut geworden zu sein, denn man sah sich gezwungen, ihm die Thür zu weisen. Vorausichtlich wird infolge dieses neuesten Vorgangs Straf-antrag gegen den Herrn gestellt werden.

Ein reicher Mann, ein Gutsbesitzer aus Helmsdorf, hat kürzlich in Zwickau einen gemeinen Diebstahl verübt, indem er in einem Gasthose ein liegen geliebene Portemonnaie mit 242 M. entwendete. Der reiche Dieb wurde vom dortigen Landgericht zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

(Eingefandt.)

Wie aus der vom hiesigen Handwerkerverein erlassenen Ankündigung zu erhellen ist, ist es gelungen, den als einen der bedeutendsten Redner des Reichstags u. vorzüglichsten Kenner der Gewerbeordnung bekannten Herrn Oberstaatsanwalt Dr. Hartmann zu einem Vortrag in unserer Stadt über „Die Aufgaben und Rechte der Innungen“ zu gewinnen.

Auf die hervorragende Thätigkeit des Herrn Oberstaatsanwalt Dr. Hartmann im Reichstag, was er für Handel und Gewerbe und für die Industrie unseres engeren Vaterlandes insbesondere gethan und mit geschaffen hat des Näheren einzugehen, dürfte nicht nöthig sein, da dies allen Lesern, welche nur einigermaßen mit Aufmerksamkeit den Verhandlungen des Reichstages gefolgt sind, wohl zur Genüge bekannt ist. Nur soviel sei gesagt, daß Herr Oberstaatsanwalt Dr. Hartmann es wie selten Einer verstanden hat, sich eingehende Kenntnisse von Fabrik- u. Hausindustrie, Frauen- u. Kinder-Arbeit zu verschaffen und daß er sich insbesondere mit den Bedürfnissen des Handwerkerstandes ganz eingehend beschäftigt hat. Er hat sich, wie hervorgehoben werden mag, nicht gescheut, persönlich in großen und kleinen Fabriken und bei den Hausindustriellen Umschau zu halten, hat selbst den kleinsten Handwerksmeister aufgesucht, um sich eingehende Aufschlüsse über die oder jene Frage geben zu lassen. Und was die Hauptsache ist, Herr Oberstaatsanwalt Dr. Hartmann hat es verstanden, die auf diese Weise gesammelten reichen Erfahrungen am rechten Ort — im Reichstag — praktisch zu verwerthen.

Es darf wohl ruhig behauptet werden, daß Herr Oberstaatsanwalt Dr. Hartmann zu den besten Kennern der gewerblichen Verhältnisse unseres engeren Vaterlandes mit zu zählen ist und kann man es daher nur mit großer Freude begrüßen, daß es gelungen ist, ihn für einen Vortrag hier zu gewinnen. Das gewählte Thema ist als sehr zeitgemäß zu bezeichnen und kann der Besuch dieses jedenfalls interessanten Vortrages Allen, welche ein warmes Herz für die Bestrebungen des Handwerkerstandes haben, nicht dringend genug empfohlen werden. R.

3. Ziehung 5. Klasse 122. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 9. November 1892.

5000 Mark auf Nr. 43937	60082	97085	3000 Mark auf Nr. 3903	5208	12175	19744	24775	24225	30011	30721
30034	33371	34387	38826	39486	40561	42079	44630	45871	51052	53827
54209	67298	69329	69674	71388	72421	79408	82483	85821	87484	90909
93944	96829	1000 Mark auf Nr. 1491	3932	8779	14672	18008	18483			

18025	20633	23965	28133	25535	28716	28717	29894	33968
33747	37448	38606	40803	40543	42279	44239	44888	45771
47741	48370	50472	50180	50964	51000	51278	53639	54615
56969	53555	57793	59295	60728	61295	63127	65491	66423
68209	71043	72432	74470	76029	79073	84953	89838	91781
94974	500 Mark auf Nr. 3730	4820	8611	9470	13585	15467		

16349 17421 17564 18631 19523 25364 29673 32780 34471 34136 36909 41291 51240 52693 53121 54325 59057 60155 62064 64714 71245 72288 75304 76139 77860 78581 82253 84615 84408 87412 88553 92624 98445 98201 99530 99281.

300 Mark auf Nr. 814 1520 2147 2128 3150 3980 3897 4439 5855 5419 6242 9830 10417 12166 13364 16081 16295 17694 18510 20823 20802 22198 22942 23332 24465 26425 27532 27805 30357 30191 31486 31406 31594 32487 32139 32608 32073 32667 33880 33594 37913 38316 39328 39588 40321 40658 42452 43602 44490 45754 45767 46433 47235 48795 48347 49889 50276 51584 52762 52023 53114 55964 58006 59831 60842 63104 64420 65501 65402 66088 66983 67930 67196 67691 67534 68704 68257 69974 69762 70027 70648 71620 72603 73551 73695 74233 75206 76514 77443 77083 78548 79962 80599 81683 85806 86160 86140 87432 89004 91700 92035 92235 92183 92317 93083 93746 94355 94661 94538 95398 96307 97684 97498 97521.

*) Die Nr. 43937 mit einem Gewinn von 5000 Mark fiel in die Kollekte des Hrn. C. G. Lent in Schönheide.

4. Ziehung, gezogen am 10. November 1892.

30,000 Mark auf Nr. 20213 46378. 15,000 Mark auf Nr. 92413. 5000 Mark auf Nr. 1981 30149 57571 79878.

3000 Mark auf Nr. 278 1897 1003 3370 3582 4456 7841 7304 11716 12225 14407 16664 19683 22085 26689 29848 30844 34124 34714 37532 37268 40379 43457 48636 53759 56843 58915 58805 59933 61414 63226 63433 69710 72549 73989 76632 79876 80649 82636 83767 90011 92205 93733 93866 94696 96791.

1000 Mark auf Nr. 1497 2654 5706 9485 9021 14477 15814 15543 16639 18964 20338 23833 23108 24190 27346 28091 31116 32381 32801 37402 42368 42771 43909 43061 59192 60950 63414 69547 74244 78430 82738 83187 83625 84568 85937 89096 89534 89814 91415 93985 93550 95651 95988 96631 99577 99654.

500 Mark auf Nr. 1883 2067 7663 7805 7450 8797 11375 11763 12938 12903 14283 15075 16966 17677 17885 19378 22544 25849 26015 29064 30153 37596 37508 39230 42529 42766 43920 45582 45998 46111 47806 47474 52988 63000 64184 64535 65211 67528 39546 72192 75930 79529 80239 80688 81057 83250 83936 85196 87349 89925 93154 94430 94739 94826 95379 99898 99999 99822.

300 Mark auf Nr. 2938 2542 2601 5603 5294 6730 6640 7523 7790 9655 9514 10290 12975 12712 13754 14678 15735 15363 15672 15781 15687 16623 19544 21007 21293 21819 21792 22440 22011 24038 24294 24561 25709 26550 26372 28326 30389 30980 31634 31310 33824 35211 37921 37599 38791 40509 40557 40982 41132 42424 43827 45107 46023 46172 46767 48548 48672 49885 49228 49915 50239 51733 52502 53209 54109 55034 55230 55256 55122 56098 56610 57916 57508 61453 61817 63086 63383 64173 65580 65695 65233 65762 66893 66892 68976 68556 70291 72296 74472 75531 75687 75636 76368 77667 79871 81522 81201 82098 82898 83053 86631 90985 91379 91421 91677 92673 95957 95205 97735 98842.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

12. November. (Hochstadt verboben.) Am 12. November 354 ist der heilige Augustinus, der größte Kirchenvater der katholischen Kirche, geboren, ein Mann, der auf viele Jahrhunderte hinaus für die Theologie maßgeblich gewesen ist und noch heute als einer der bedeutendsten Theologen aller Zeiten gilt. Zuerst dem Christenthum durchaus abgeneigt und feindselig gesinnt, wurde er, nachdem er sich in der Einsamkeit in harten Kämpfen mit sich selbst zu besserer Erkenntniß emporgerungen, der fähigste und erfolgreichste Vertheidiger der neuen Lehre. Die zahlreichen Schriften Augustins, scharfsinnig und tiefgründig wie sie sind, gelten heute noch in der Theologie als überaus wichtig und ihr Inhalt wird sehr oft citirt.

13. November. Wenn in diesen Erinnerungsblättern einmal eine weniger wichtige, als vielmehr interessante Thatsache erwähnt wird, so muß es sich auch um eine charakteristische Begebenheit handeln, die, obgleich nur im kleineren Kreise sich abspielend, doch ein Stück Zeitgeschichte darstellt. Am 13. November 1872, also vor 20 Jahren, wurde Adele Spigebier, die Dackauer Bankdirectorsin, verhaftet und in Numero Sicher gebracht. Noch niemals ist eine größere Anzahl von kleinen Leuten bei dem Zusammenbruch eines Bankinstitutes so geschädigt und so seiner Ersparnisse beraubt worden, wie durch den Sturz der Dackauer Bank. Die Sucht, rasch reich zu werden, mühelos viel Geld zu erwerben, hatte damals Bauern, Kleinbürger, Handwerker u. A. der erfindungsreichen Spigebier in die Arme getrieben. Schließlich zeigte es sich wieder einmal, daß die Dummen nicht alle werden und daß jener Frau das Gründungsfieber ihrer Zeit sehr zu Statten kam. Ob es heute gegebenen Falls anders wohl sein würde.

14. November. Am 14. November 1890 eröffnete König Wilhelm II. den preussischen Landtag. Die Thronrede war, obwohl sie sich in geschäftsmäßigem Tone hielt, von dem Gesichtspunkte durchzogen: die Entlastung des minder begüterten Theiles des Volkes und die gerechtere Vertheilung der Lasten. Man hat bis heute diesen Standpunkt festgehalten und ist unter der Regierung König Wilhelm II. bemüht, auf dieser Grundlage weiter zu bauen. Und wenn auch noch nicht Alles erreicht ist, so ist doch schon Manches besser geworden und wird noch Manches, nach dem kaiserlichen Willen, besser werden.

Bermischte Nachrichten.

Die größten Städte des Deutschen Reiches ordnen sich nach den neuesten Berechnungen ihrer Volkszahl wie folgt: 1) Berlin 1,662,000 Einwohner; 2) Hamburg (594,000); 3) Leipzig (376,000); 4) München (372,000); 5) Breslau (346,000); 6) Dresden (298,000); 7) Köln (295,000); 8) Magdeburg (216,000); 9) Frankfurt a. M. (188,000); 10) Hannover (171,000); 11) Königsberg (165,000); 12) Düsseldorf (154,000); 13) Nürnberg (151,000); 14) Altona (149,000); 15) Chemnitz (148,000); 16) Bremen (138,000); 17) Elberfeld (131,000); 18) Stuttgart (129,000); 19) Straßburg (127,000); 20) Danzig (122,000); 21) Stettin (121,500); 22) Barmen (120,000); 23) Krefeld (110,000); 24) Halle (107,500); 25) Braunschweig (106,000); 26) Aachen (fast 106,000).

Eine salomonische Verfügung traf ein Richter beim Berliner Landgericht I. Es handelte sich in einer Civilklage um ein Paar Stiefeln. Der Lieferant hatte den Besteller verklagt, weil derselbe Ausstellungen machte und die Stiefeln nicht bezahlten wollte. Zum Termine waren die Stiefeln zur Stelle. Der Amtsrichter sah ein, daß die Ladung eines Sachverständigen nöthig sein würde, und vertagte deshalb den Termin. Nun wollte keine der Parteien der anderen die Stiefeln bis zum nächsten Termine überlassen, Kläger sprach die Befürchtung aus, daß der Angeklagte etwas daran vornehmen könne, um sie zu entwerthen, Beklagter meinte dagegen, daß der Kläger die Stiefeln in der Zwischenzeit passend machen werde. „Nun gut“, — schlichtete der Amtsrichter den Streit, „dann nehme Jeder einen Stiefel mit.“ So geschah's.

Auch ein Vortheil. Als der französische General Marquis de Latour-Maubourg in der Schlacht bei Leipzig ein Bein verlor, fing dessen Kammerdiener Bettie furchtbar zu jammern an. Latour wies ihn tröstend zur Ruhe mit den Worten: „Narr, Dir kann's lieb sein, Du hast in Zukunft einen Stiefel weniger zu pugen.“

„Sie sind doch 'ne zu gute Frau, Frau Meestern!“ sagte ein Berliner Schusterjunge zu der Frau seines Meisters. — „Na, wie so denn, mein Junge?“ fragte die Meisterin. — Schusterjunge: „Weil Se immer so sehr besorgt um mir sind, Se schmieren mir de Butterstulle immer so gut, det id se überall anfassen kann, ohne det id mir die Hand fettig mache.“

Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hof.), Zürich sendet direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Bfg. bis Mk. 18. 65 p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert. Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und zollfrei. Muster umgehend.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibensflock

vom 6. bis 12. November 1892.
Aufgeboten: 57) Friedrich Albin Herberger, Fabrikarbeiter in Schönheide, Sohn der Christiane Wilhelmine v. Wehnert geb. Herberger ebendaf. und Marie Margarethe Scheffler hier, ehel. T. des weil. Christian Moriz Scheffler, Posamentiermstrs. hier. 58) Karl Ernst Oswald Blochwitz, Hilfscausant im Kgl. Hausmarschallamt in Dresden, ehel. S. des Karl Ernst Blochwitz, Kgl. Schloßrohmstrs. in Worrburg und Anna Marie Göbler hier, ehel. T. des Christian Friedr. Göbler, ans. Bk. und Restaurateurs hier.
Getauft: 290) Frida Baumann. 291) Johannes Curt Auerswald. 292) Elsa Frida Schönsfelder. 293) Max Erich Weigel. 294) Martha Ella Unger. 295) Hans Emil Hahn. 296) Ernst Stemmmer. 297) Clara Friederike Fuhs. 298) Karl August Alfred Israel.
Begraben: 219) Christiane Friederike Ullmann geborene Schmalz, Ehefrau des Karl Gregoitt Ullmann, ans. Bk. und Zimmermanns hier, 52 J. 3 M. 20 T. 220) Willy Walter, unehel. S. der Auguste Clara Defer in Wildenthal, 6 M. 1 T. 221) Ernestine Wilhelmine Reichner, ledigen Standes hier, 65 J. 6 M. 2 T.

Am 22. Sonntage nach Trinitatis:
Vorm. Predigttext: 1. Mose 39, 1—5. Herr Diac. Fischer. Nachm. Betstunde. Herr Diac. Fischer Die Beichtrede hält derselbe.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Sonntag, den 13. Novbr. (Dom. XXII. p. Trin.), Vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Herr Diac. Schreiber. Nachher Beichte und heiliges Abendmahl. Derselbe.

Dörrengemüse:
Schnittbohnen, Wachsbohnen, Schoten, Möhren, Weißkohl, Rothkohl, Rosenkohl, Sellerie, Petersilie, Leipziger Allerlei, Suppengemüse in bekannter Güte, empfiehlt
Bernhard Löseher.
Die produkt. Ital.
Legehühner
kauft man gut und billig direct v. M. Becker, Geflügelhof, Weidenau a. d. Elbe. Man verl. Preisliste.

Wenig Gas!! Viel Licht!!
Hierdurch zur gefl. Beachtung, daß ich die Vertretung der
Neuesten Gas-Glühllicht-Brenner
Patent Dr. Auer v. Welsbach
für Eibensflock übernommen habe. Allen Gas-Consumenten ist diese Neuerung aufs Angelegentlichste zu empfehlen, da sich die Kosten der Anlage durch ganz beträchtliche Gas-Ersparniß binnen Kurzem bezahlt machen. Probe-Brenner sind jederzeit bei mir zur gefl. Ansicht. **Sämmtliche Ersatztheile** hierzu empfiehlt
Johannes Haas,
Mechaniker.

Ein einstöckiges
Haus
mit Garten an der Bergstraße gelegen ist zu verkaufen. Nähere Auskunft
Bergstraße Nr. 37.
Winter-Mützen
für Herren, Knaben und Kinder in den neuesten Façons empfiehlt in großer Auswahl billigt
Hermann Rau.
Copir-Tinte
in Flaschen verschiedenster Größe empfiehlt
E. Hannebohn.

ist
lun
Für
licher
der
Lobe
vergeß
Schwi
ber
preche
fern ti
dem fr
Gott
sein m
Die ti
Jung
No
Gefl.
unter
Eibensf
ist zu vert
Lobec
emp
Cac
absolut rei
Cacao, nich
Alkalien, u
nachtbeilig
des der Fi
meisten Er
tentirten P
lich gemach
lichen Eige
schen Bequ
C
auch von d
pfehlung, d
amter steter
Depot b

„Rechter Post-Kaffee.“

Warnung!



Warnung!

An die verehrlichen Hausfrauen!

10 Jahre und noch länger auch
Ist Post-Kaffee im Hausgebrauch,
Ist überall in Stadt und Land
Als bestes Surrogat bekannt.
Sein Wohlgeschmack, die Farbekraft
Ein nahrhaft, gut Getränk verschafft.
Doch wird er vielfach nachgemacht,
Drum werthe Hausfrau'n gebet Acht!
Schaut euch wohl das Packetchen an,
Ob „Rechter Post-Kaffee“ steht d'ran
Und ob es hat wie hier im Bild
Den „Postillon“ im „rothen Schild.“

Der echte Post-Kaffee, anerkannt die beste Cichorie,
ist in Packeten zu 1/2 Pfund Bollgewicht in allen Hand-
lungen für 10 Pfennige zu haben.

Julius Cohn,
Cichorien-Fabrik Fürth (Bayern).

Dank.

Für die vielen Beweise herz-
licher Liebe und Theilnahme bei
der Krankheit sowie auch beim
Tode und Begräbnis unserer un-
vergesslichen Mutter, Großmutter,
Schwiegermutter und Schwester,
der Frau **Christiane Friederike**
verehel. **Ullmann geb. Schmalfuß**
verehel. sprechen wir hierdurch Allen un-
sern tiefgefühltesten Dank aus, mit
dem frommen Wunsch, daß ihnen
Gott ein reicher Vergelter dafür
sein möge.

Die tieftrauernden Hinterlassenen
Karl Ullmann
u. Familie.

Junger Kaufmann sucht

Kost u. Logis.

Gest. Offerten wolle man
unter **A. D.** postlagernd
Eibenstock senden.

Wohnhaus

mit zwei **Stichmaschinen**
ist zu verkaufen.
Auerbacherstraße 16.

Lobeck & Co., Dresden

Hosfriesanten,
empfehlen als Specialität

Cacao Lobeck

absolut reiner, sofort löslicher, entölter
Cacao, nicht nach holländischer Art durch
Alkalien, welche Geschmack und Aroma
nachtheilig beeinflussen, sondern mittelst
des der Firma in Deutschland und den
meisten Kulturstaaten ausschließlich pa-
tentirten **Dampfdruck-Verfahrens** lös-
lich gemacht. In Folge seiner vorzüg-
lichen Eigenschaften u. günstigen chemi-
schen Begutachtungen erfreut sich der
Cacao Lobeck

auch von ärztlicher Seite warmer Em-
pfehlung, besonders, da die Fabrikation
unter steter chemischer Controle erfolgt.
Depot bei **H. Lohmann.**

Geübte Tambourirerinnen

sucht **Emil Schubart.**

Maschinensticker-Verein.

Sonntag, den 20. November 1892, von **Nachmittag 3 Uhr an**

General-Versammlung.

Tagesordnung: Abänderung der §§ 10 und 11 der Statuten.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig.

Der Vorstand.

Bunte Bilder aus dem Sachsenlande,

enthaltend auf 20 Bogen 70 Abbildungen und 90 Abhandlungen in Poesie und
Prosa. Preis: Einfach gebunden 2 Mark, in Prachtband M. 2,75. Bestellungen
hierauf nimmt bis zum 20. Novbr. entgegen

Meissner, Emeritus.



Richters Geduldspiele: Quälgeist, Kreuzspiel,
Kreuzrätsel, Kopfzerbrecher, Pythagoras usw. sind
noch unterhaltender wie früher, weil die **neuen Feste**
auch Aufgaben für **Doppelspiele** enthalten. Nur echt
mit der Marke Anker. Preis 50 Pf. das Stück.

Anker-Steinbankasten

Tausend und abertausend Eltern haben den hohen er-
zieherischen Wert der berühmten
lobend anerkannt; es gibt kein besseres und geistig anregen-
deres Spiel für Kinder und Erwachsene! Sie sind das **beste**
und auf die Dauer **billigste Weihnachtsgeschenk**
für kleine und große Kinder. Näheres
darüber und über die Geduldspiele findet man in der
neuen illustrierten Preisliste, die sich alle Eltern eiligst von der
unterzeichneten Firma kommen lassen sollten, um rechtzeitig ein wirklich
gediegenes Geschenk für ihre Kinder auswählen zu können. — Alle Stein-
bankasten **ohne** die Fabrikmarke **Anker** sind gewöhnliche und als Er-
gänzung wertlose Nachahmungen, darum verlange man stets und nehme
nur Richters Anker-Steinbankasten,

die nach wie vor unverändert dastehen und zum Preise von 1 bis 5 Mk.
und höher in allen feineren Spielwaren-Handlungen vorrätig sind.

E. Ad. Richter & Co., f. u. l. Hoflieferanten,
Mühlstadt, Thüringen; Wien, I. Ribbelungengasse 4; Olten usw.

Neue Sardinien

(Philippe u. Canaud)

Neue Bratheringe

„ russ. Sardinien

„ Rossmöpfe

„ Bismarck-Seringe

empfehlen **G. Emil Tittel**
am Postplatz.

Rohr-Fußabstreicher,

sehr dauerhaft, empfiehlt in allen Größen
A. Eberwein.

Milchkoch-Apparate

nach Angabe des Prof. Dr. Soxhlet,
sowie **einzelne Theile zur Com-
plettirung der Apparate** empfiehlt
C. W. Friedrich.

Flüssigen Crystalllein

zur directen Anwendung in kaltem Zu-
stande zum **Kitten von Porzellan,**
Glas, Holz, Papier, Wappe etc.,
unentbehrlich für Comptoirs und Haus-
haltungen, empfiehlt
E. Mannebohn.

Herren-Paletots von M. 12. —

Herren-Anzüge „ „ 15. —

Knaben-Paletots „ „ 3. —

Gelegenheitskauf.

Ein großer Posten **Knaben-Anzüge** in bestem
dauerhaften Buckskin M. 4. —

Burschen-Anzüge, alle Größen M. 7. 50.
Einzelne **Jaquets, Stoff-Hosen** und
Westen, sowie **Arbeits-Hosen** verkaufe
zu herabgesetzten Preisen.

A. J. Kalitzki

Nachflgr.

Öffentlicher Vortrag

des Reichstagsabgeordneten, Herrn Oberstaatsanwalt **Dr. Hartmann** aus
Pflaun, über:

„Die Rechte der Innungen“

nächsten Sonntag, den 13. Novbr. 1892, Nachm. 1/4 Uhr
im Saale des „Feldschlößchen“.

Zu diesem zeitgemäßen und gewiß hochinteressanten Vortrage werden alle
hiesigen und auswärtigen Handwerker und Gewerbetreibenden, sowie Alle, die
sich für die Bestrebungen des Handwerks interessieren, hierdurch ganz ergebenst
eingeladen.

Eintritt frei!

Der Handwerker-Verein.

C. W. Lorenz sen., Vorsitzender.

Nur

vor beim Einkauf nach der Marke
Anker sieht, ist vor der Unterschlebung
wertloser Nachahmungen sicher.

Der Pain-Expeller

mit Anker wird seit mehr als 25
Jahren bei Rheumatismus, Rücken-
schmerzen, Kopfschmerzen, Nicht-
Häftwech, Gliederreizen und Erfäl-
tungen mit bestem Erfolg ange-
wendet; oft genügt schon eine ein-
malige Einreibung, um die Schmer-
zen zu lindern. Jede Flasche ist

mit Anker

versehen und dadurch leicht kenntlich.
Da dies vorzügliche Hausmittel in
fast allen Apotheken zu 50 Pf. und
1 Mk. die Flasche käuflich ist, so
kann es sich jeder bequem anschaffen.
Nur Richters Anker-Pain-Expeller
— ist echt. —

Spiegel,

Tisch-, Wand- u. Hängelampen,
Prod.-Capseln, Wasser-Cimer,
Rohlen-Kasten, Gieß-Rannen,
Caffeemühlen, Tischmesser und
Gabel, sowie **Taschenmesser** em-
pfehlen in großer Auswahl zu billigen
Preisen

A. Eberwein.

Ledertuchschürzen

für **Knaben** und **Mädchen** von 30
Pf. an, sowie **Ledergürtel** u. **Taschen**
empfehlen in großer Auswahl

A. Eberwein.

Neue Wallnüsse

empfehlen in bester Qualität

C. W. Friedrich.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut

und **Warze** wird in kürzester
Zeit durch blosses Ueberpinseln mit
dem rühml. bekannten, allein
echten **Apoth. Radlauer'schen**
Hühneraugenmittel (d. i. Sali-
cylcollodium) sicher u. schmerz-
los beseitigt. Carton 60 Pf. Depot
in Eibenstock bei
Apotheker **Fischer.**



Anzeige.

Fortzugshalber gänzlicher Ausverkauf

des Mode-Bazar von

A. verm. Seligsohn.

Deutsches Haus.

Sonntag, den 13. Novbr. 1892:

Gesangs-Concert

des Männergesangsvereins „Niederkranz.“

Eintritt 40 Pf. Anfang 8 Uhr.

Nach dem Concert **Ball.**

Einem zahlreichen Besuche sieht entgegen

E. M. Scheffler, 3. 3. Vorstand.

Programm:

I. Theil.

- | | |
|----------------------------|---------------|
| 1) Nationalhymne | H. Pfeil. |
| 2) Allüberall | E. Sieber. |
| 3) Mutterliebe | H. Pfeil. |
| 4) Wie du so lieb mir bist | J. Schneider. |
| 5) Ein Jägerfrühstück | R. Genée. |
| 6) Das Köstlein | A. Fischer. |

II. Theil.

- | | |
|-------------------------------|--------------|
| 7) Die Räuber | E. Simon. |
| 8) Das dumme Zwillingpaar | D. Linderer. |
| 9) Ein Stündchen bei Dr. Zapp | W. Eyle. |

Mit 7 Bieren, kalten und warmen Speisen wird dabei bestens aufwarten

Julius Selbmann.

Feldschlößchen.

Dienstag, den 15. Novbr.:

Grosses Extra-Concert

unter Mitwirkung des Solo-Harfenisten Eugen Prager, Concert-Meister aus Bad-Elster und des Solo-Posaunisten Paul Meinel von hier.

Program in nächster Nummer. Anfang 8 Uhr. Entree 60 Pf.

Nach dem Concert **Ball.**

Billets à Stück 50 Pf. sind vorher bei Herrn Kaufmann G. Emil Tittel am Postplatz zu haben. Um zahlreichen Besuch bitten

G. Oeser u. E. Eberwein.

Moderne Handarbeiten in Tappiserie,

Roccoco-Säkeleien über Formen und alle in dieses Fach einschlagenden Artikel empfiehlt

Jda Todt.

Kleiderstoffe

in großer Auswahl

1/4 breit 50 Pf.

Lamas, 1/4 breit, neueste Muster 60 "

Halblamas, 1/4 breit 40 "

Wollticks, Rocklänge 25 "

Kerncöper, Rocklänge 40 "

Schwanenboy zu Unterrocken, alle Farben 80 "

Sendenbarchend bis zu den schwersten Qualitäten 15 "

Negligé-Barchende in unübertroffener Musterwahl 25 "

Bettzeuge, alle möglichen Muster, 1/4 breit 15 "

1/4 breit 20 "

Steppbettzeuge 26 "

Kaiserbettzeug, neu und unverwüstlich 35 "

In allen andern Baumwoll- und Leinen-Waaren, sowie Handtücher, Tischtücher, Gedecke zc. führe stets großes Sortiment und stelle in allen gewünschten Artikeln unerreicht billige Preise.

A. J. Kalitzki

Nachflgr.

Einen Sticker

sucht Richter.

Damen = Mäntel, Capes Umhänge, Radmäntel Damen = Jaquetts Kinder = Mäntel zc.

sind in großartiger Auswahl eingetroffen und empfehle solche von den billigsten bis zu den elegantesten Neuheiten der Saison.

A. J. Kalitzki Nachflgr.

Feldschlößchen.

Von heute Abend 7 Uhr an Stamm: Goulasch, sowie frische Sülze in und außer dem Hause. Emil Eberwein.

St l.

Heute Abend Sardinien.

Frischen Schellfisch
Frischgeschossene Hasen
Lebende Karpfen
Fr. Almeria-Weintrauben
empfehit **Max Steinbach.**

Bürger = Sterbeverein Eibenstock.

Sonntag, den 13. Novbr.: Einzahlung monatlicher Steuern im Vereinslokal „Englischer Hof“. Die Restanten werden erinnert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen.

Der Vorstand.

Montag Abend 8 1/2 Uhr:

Haupt-Versammlung.

Der Vorstand.

Jünglings-Verein.

Sonntag, den 13. Novbr. d. 98.

Der Vorstand.

Stadt Dresden.

Empfehle heute Sonnabend:

Sauerbraten u. grüne Klöße.

Sonntag, von Vorm. 10 Uhr an:

7 Bauerngoulasch (ungarisches Gerichte).

Bringe geehrtem Publikum mein schönes Vereins- u. Gesellschaftszimmer in empfehlende Erinnerung. Das Zimmer ist für kl. Gesellschaften getheilt und immer gut geheizt.

Jeden Montag:

Billard-Spielabend, wozu freundlichst einladet

C. Schubert.

Heute Sonnabend, von Vorm. 11 Uhr an

Sauere Flecke bei Gustav Hüttner, Fleischermstr.

Gesellen-Verein Eibenstock. Heute Sonnabend 8 1/2 Uhr Hauptversammlung.

Der Vorstand.

Schützenhaus. Heute und jeden Sonnabend: **Spielabend.**

Billard à Stunde 25 Pf.

Schützenhaus. Morgen Sonntag, d. Nachm. 4 Uhr an **Extra-Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet

G. Becher.

Beilage zu Nr. 134 des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Gießenstadt, den 12. November 1892.

Gefühnte Schuld.

Eine Schilderung aus dem Kaufmannsleben von G. Struder.
(8. Fortsetzung.)

Mit einem cordialen Händedruck verabschiedete sich Herr Morrels von Herrn Vandervelden, der, sowie der Erstere sich entfernt hatte, seine Tochter aufsuchte. Er fand dieselbe in dem Speisezimmer, wo sie in einem Schaukelstuhle saß und nachdenklich vor sich hinstarrte.

„Daß Du gegen Herrn Morrels übertrieben höflich gewesen wärest, kann ich nicht sagen,“ rebete ihr Vater sie flüster an. „Ich sollte meinen, Du hättest bedenken können, daß Herr Morrels in redlicher und achtungswerther Absicht Deine Bekanntschaft zu machen wünschte, und wenn er sich auch zu einigen übertriebenen Complimenten hinreißen ließ, so hättest Du es doch nicht nöthig gehabt, ihn sein Versehen in dieser Weise fühlen zu lassen.“

„Wie, Du kannst diesem dreisten Menschen noch beipflichten, Papa!“ rief Eugenie empört aus. „Hast Du denn nicht selbst empfunden wie unpassend sein Benehmen mir gegenüber war, und fühlst Du nicht, daß man Dich selbst beleidigt, wenn man vor Deiner Tochter die nöthige Achtung außer Augen setzt?“

„So schlimm war die Sache noch lange nicht, wie Du sie darstellen willst,“ versetzte der Erstere etwas kleinlaut. „Außerdem aber versicherte mir Herr Morrels, in England sei es Sitte, den Damen, welchen man vorgestellt wird, alle möglichen Artigkeiten zu sagen, und er läßt Dich ausdrücklich um Verzeihung dafür bitten, daß er in seiner Unkenntniß der hiesigen Verhältnisse glaubte, jene Sitte bestände auch in Antwerpen.“

„Welch eine grobe Unwahrheit ist dies von Seiten des Herrn Morrels! Ich bin doch in einem englischen Pensionate erzogen worden und muß daher wissen, was in England Sitte ist, aber ich kann Dir erklären, Papa, daß in England die gebildeten Herrn den Damen gegenüber eine weit größere und respectvollere Zurückhaltung zu beobachten pflegen, als hier in Antwerpen. Mehr noch als die Worte des Herrn Morrels haben mich übrigens seine Augen beleidigt, deren dreister, ja sogar frecher Blick zu sagen schien: ich, der Besitzer einer Million, betrachte mich bereits als den für Dich bestimmten Bräutigam, und daher darf ich mir Dir gegenüber Aeußerungen herausnehmen, wie sie sonst allerdings nicht statthaft sind, welche Du indessen von mir, dem um Dich werbenden Millionär, schweigend hinnehmen mußt.“

„In dieser Hinsicht irrst Du Dich, Eugenie,“ bemerkte ihr Vater eifrig. „Herr Morrels hat eine solche Reizung oder vielmehr eine Leidenschaft zu Dir gefaßt, daß er eher an Alles andere denken würde, als daran, Dir in proziger Weise gegenüberzutreten und sich hierdurch Dir vielleicht unsympathisch zu machen.“

„Sei dem, wie ihm wolle, jedenfalls hat dieser Herr Morrels einen Eindruck auf mich gemacht wie er ungünstiger kaum sein könnte. Für mich existirt derselbe überhaupt nicht mehr, wenigstens werde ich jedem Zusammentreffen mit ihm streng aus dem Wege gehen.“

„Aber Kind, ich verstehe nicht, wie Du so reden kannst! Herr Morrels mag sich allerdings etwas zu frei benommen haben, wie auch ich zugestehen will, aber abgesehen hiervon ist er doch jedenfalls ein sehr unterhaltender und dabei schöner Mann. Das letztere wird auch Dir schwerlich entgangen sein.“

„So genau habe ich mir ihn überhaupt nicht angesehen, und außerdem ist die Schönheit bei dem Manne lediglich Geschmackssache.“

„Willst Du denn einer eigensinnigen Laune zu Gefallen Dein ganzes zukünftiges Glück mit Füßen treten!“ brauste Vandervelden auf. „Einem reichen und angehenden Herrn, der sich rechtschaffen und wie es sich gebührt um Deine Hand bewirbt, zeigst Du Dich von Deiner unliebenswürdigsten Seite, kommt dagegen so ein armer Hungerleider von einem Commis in unser Haus, der nichts besitzt als ein hübsches Gesicht, dann weist Du Dich vor Freundschaft kaum zu lassen und dann fühlst Du Dich sogar durch noch weit dreistere Blicke, als Herr Morrels sie Dir zuwarf, ganz und gar nicht beleidigt. Aber ich sage Dir, Mädchen, schlage Dir alle Gedanken an einen solchen Burschen nur aus dem Sinne! Meine Tochter soll keinen haben, der nicht wenigstens ebenso viel Vermögen mitbringt, wie sie einmal erben wird, und ehe ich meine Zustimmung zu einer Heirath mit einem Lumpen gäbe, wolle ich lieber mein ganzes verfügbares Vermögen dem ersten besten Bettler schenken.“

Eugenie war bei den Worten ihres Vaters erst gläubend roth, dann aber sehr blaß geworden. Sie erhob sich von ihrem Stuhle und ihrem Vater gegenüber tretend, sprach sie mit mühsam erzwungener Fassung:

„Gegen den Vorwurf, als hätte ich von dem bescheidenen und höflichen jungen Mann, der kürzlich unser Gast war, unehrerbietige Blicke mit einer Art Vergnügen ertragen, will ich mich nicht verteidigen, da ich dies unter meiner Würde halte. Ich bin gegen Herrn Lindner nicht liebenswürdiger gewesen, als es jeder anständige Herr von mir verlangen kann, und ich würde mich auch gegen Herrn Morrels nicht anders benommen haben, wenn derselbe es verstanden hätte, sich in denselben Grenzen eines respectvollen Anstandes zu bewegen wie jener arme Commis, welchem Du den durchaus unverdienten Titel eines Lumpen beilegst. Herr Lindner achte ich einfach, Herr Morrels dagegen ist mir mit einem Worte im höchsten Grade zuwider, und wenn mir auch in Bezug auf den Ersteren nichts ferner liegen kann, als solche Gedanken, wie Du sie mir soeben deutlich genug unterstelltest, so bin ich deshalb doch nicht weniger fest entschlossen, allen weiteren Bemühungen des Letzteren um meine Person eine entschiedene Abweisung zu Theil werden zu lassen.“

Die Stimme des jungen Mädchens zitterte so stark, daß ihre letzten Worte kaum verständlich waren, und zugleich begannen unaufhaltsam die Thränen die bleichen Wangen herabzuliefern. Als schämte sie sich dieses Gefühlsausbruches, eilte sie nach der Thüre, um ihr thränenüberströmtes Antlitz vor ihrem Vater zu verbergen, da jedoch trat dieser ihr in den Weg. Er erfaßte ihre Hand und hob sachte ihren Kopf in die Höhe, und als sie jetzt sah, mit welcher liebevollen Zärtlichkeit die eben noch so zornigen Augen auf sie niederschauten, da schlang sie ihre Arme um ihn und sank schluchzend an seine Brust.

„Ich habe Dir Unrecht gethan, mein gutes, liebes Kind,“ sprach er bewegt, „aber dieses Unrecht ging allein aus dem Bestreben hervor, Dein Lebensglück fest und dauerhaft zu begründen, und darum wirst Du mir auch wohl verzeihen können. Gegen meine frühere Bethuerung suchte ich Dich zu einer Heirath mit Herrn Morrels zu drängen, damit Du aber diese meine Handlungsweise richtig beurtheilen lernst, will ich Dir den Grund hiervon nennen. Ich stehe nämlich vor einer schweren Krisis, mein Kind. Diesen Morgen erhielt ich die Nachricht, daß ein Bankhaus, bei welchem ich über 400,000 Francs stehen habe, heute oder morgen seine Zahlungen einstellen wird und daß ich froh sein darf, wenn ich von jener Summe überhaupt fünf Procent zurückerhalte. Dieser Verlust hätte indessen noch immer keine gefährlichen Folgen für mich, wenn ich nicht augenblicklich in verschiedenen kaufmännischen Unternehmungen mit bedeutenden Summen engagirt wäre, welche herbeizuschaffen mir bei dem Falliment jenes Hauses kaum möglich sein wird. Meine kaufmännische Ehre steht auf dem Spiele, und nur eines kann dieselbe unbedingt aufrecht erhalten: Deine Heirath mit Herrn Morrels, der als mein Schwiegersohn sicherlich keinen Augenblick zögern würde, mir das nöthige Geld so lange vorzuschießen, bis ich alle jene Geschäfte abgewickelt hätte. Nun weist Du Alles, Eugenie, und nun handle so, wie Du es mit Rücksicht auf Deinen Vater, dem in seinen alten Tagen vielleicht der Bettelstab und die Schande winken, für am besten findest.“

Dem alten Manne, der bis dahin die gewaltige in ihm tobende Aufregung hinter einer finsternen und ärgerlichen Miene zu verbergen gewußt hatte, versagte hier die Stimme. Wie gebrochen ließ er sich auf einen Sessel niederfallen und bedeckte sich mit beiden Händen das Gesicht.

Eine Weile betrachtete Eugenie schweigend ihren Vater, und dann beugte sie sich zu ihm nieder, leichenblaß und mit dem Ausdruck verzweifelter Entschlossenheit in ihren Augen.

„Tröste Dich, Papa,“ flüsterte sie ihm zu, „ich bin bereit zu Allem, sogar das Weib des Herrn Morrels zu werden. Kein Makel soll auf Deinen Namen fallen, durch mein Opfer sollst Du gerettet werden, Du darfst den Kopf wieder in die Höhe heben und Jedem offen in's Angesicht sehen. Nur erlaube, daß ich mich jetzt zurückziehe. Einen solchen Entschluß faßt man nicht, ohne daß die Nerven bedenklich in Aufregung gerathen und daher zu ihrer Beruhigung ein längeres Alleinsein erfordern.“

Mit schwankenden Schritten ging sie der Thür zu, während Vandervelden ihr wie geistesabwesend, als könnte er das Vorgefallene überhaupt noch nicht ganz erfassen, nachschaute.

Bereits am nächsten Tage erhielt Herr Morrels einen Brief, in welchem Vandervelden die Aufforderung an denselben richtete, ihn auf seinem Bureau zu besuchen. Herr Morrels, der beim Empfang des Schreibens eben damit beschäftigt war, verschiedene auf die Firma Vest u. Co. in London ausgestellte Wechsel mit seiner schwungvollen Unterschrift zu versehen, übergab seinem Commis die unterzeichneten Wechsel und zog hierauf seinen Ueberzieher an.

„Wenn Sie die Briefe fertig geschrieben haben,“ sagte er zu Paul, „so packen Sie die Wechsel ein und tragen Alles zur Post. Hierher zurückkehren brauchen Sie heute nicht mehr, denn es ist ohnehin bald fünf Uhr.“

„Aber Sie müssen die Briefe doch erst unterschreiben,“ wandte Paul ein.

„Das ist unnöthig. Lassen Sie die Unterschrift einfach ganz weg oder schreiben Sie Ihren Namen unter die Briefe mit dem Zusatz: im Auftrage der Firma A. Morrels.“

„Da ziehe ich es doch lieber vor, die Unterschrift ganz wegzulassen, als ohne ausdrückliche Vollmacht im Namen der Firma einen Brief zu unterzeichnen.“

„Halten Sie das, wie Sie wollen, nur sorgen Sie dafür, daß die Briefe sobald wie möglich fortkommen.“

„Noch etwas, Herr Morrels,“ rief Paul dem sich bereits Entfernenden zu, die Portocasse ist leer.“

„So legen Sie doch die Paar Centimes für Briefmarken vor,“ versetzte jener ungeduldig. „Sie sehen doch, daß ich weg muß und keine Zeit habe, in diesem Augenblicke mich mit einer solchen Bagatelle zu befassen.“

„Ich fühle mich durchaus nicht verpflichtet, für die Firma Alexander Morrels Vorlagen zu machen,“ lautete die kühle Antwort. „Wenn Sie es wünschen, bin ich jedoch mit Vergnügen bereit, die Briefe unfrankirt zur Post zu geben.“

„Hol' der Henker Ihre ewigen Widerreden!“ rief Herr Morrels zornig aus. „Hier sind fünf Francs, für welche Sie Briefmarken kaufen können, und nun machen Sie, daß die Briefe fertig geschrieben und expedirt werden. Oder haben Sie noch etwas vorzubringen?“

„Ja, Herr Morrels. Es wäre mir nämlich sehr erwünscht, wenn Sie mein Gehalt, soweit ich bis jetzt Anspruch darauf habe, mir auszahlen wollten.“

„Warum nicht gar!“ bemerkte der Erstere spöttisch. „Ich bezahle meine Leute stets monatlich, d. h. nach Ablauf eines Monats, und es fällt mir im Traume nicht ein, Ihnen gegenüber eine Ausnahme von dieser Regel eintreten zu lassen.“

„Von diesem vortrefflichen Grundsätze könnten Sie in gegenwärtigem Falle um so leichter eine Ausnahme machen, als Sie ja überhaupt keine Leute mehr beschäftigen, sondern nur eine einzelne Person, während dies alle sonstigen Bedenken bezüglich der von Herrn Rehberg gestellten Caution zu verschweigen geeignet sein dürfte.“

„Schlechte und unpassende Witze haben auf meine einmal gefaßten Entschlüsse ebenso wenig Einfluß, wie irgend eine andere überflüssige Bemerkung,“ erwiderte Herr Morrels, worauf er die Thüre hinter sich zuschlug und sich mit drohenden Schritten entfernte.

„Der Mann hat in der That ausgezeichnete Grundsätze, wo es sich darum handelt, das baare Geld so lange wie möglich in der eigenen Tasche zu behalten,“ murmelte Paul ingrimmig vor sich hin.

„Welch eine erbärmliche Knauferei, mir nicht einmal mein vierzehntägiges Gehalt auszahlen zu wollen, wo er doch durch die Caution gegen ein Weglaufen von meiner Seite vollständig geschützt ist! Gottlob, daß ich das Geld vorläufig noch nicht nöthig habe, dem sonst könnte ich durch die Grundsätze meines liebenswürdigen Principals in eine sehr üble Lage gerathen. Nun, jedenfalls hatte meine Anfrage den Erfolg, daß er meine Kenntnisse in Betreff des Characters und der eigenthümlichen kaufmännischen Gesetzmäßigkeiten des Herrn Morrels wiederum um ein Erhebliches bereicherte.“

Herr Morrels setzte seinen Weg nach dem Bureau des Herrn Vandervelden weiter fort. Der Letztere sah aus, als wäre er seit gestern um wenigstens zehn Jahre älter geworden. Sein Gesicht war blaß und verfallen und in den Augen lag ein müder, apathischer Ausdruck, der auch dann nicht verschwand, als er sich beim Eintreten des Herrn Morrels zu einem Lächeln zu zwingen suchte.

„Nehmen Sie Platz, Herr Morrels,“ sagte er nach der ersten Begrüßung, „denn ich habe wichtige Dinge mit Ihnen zu besprechen, die vielleicht eine längere Zeit für sich in Anspruch nehmen werden.“

Herr Vandervelden schöpfte einige Male tief Athem und fuhr hierauf mit erschütterter Anstrengung fort:

„Um lange Umschweife zu vermeiden, will ich Ihnen gerade heraus sagen, daß Eugenie eingewilligt hat, Ihre Hand anzunehmen.“

„So rasch hat sie sich anders entschlossen!“ rief Herr Morrels mit freudigem Erstaunen aus. „Wahrlich, das hätte ich mir nicht träumen lassen, daß mein höchster irdischer Wunsch sobald schon in Erfüllung gehen könnte, und wäre es ein Anderer, der mir dies versicherte, so vermüchte ich ihm überhaupt keinen Glauben zu schenken.“

„Es ist so wie ich sagte“, entgegnete der erstere mit tonloser Stimme, „durch meine Vorstellungen ließ meine Tochter sich überzeugen, daß sie nicht verständiger handeln könnte, als indem sie darin einwilligte, Ihre Frau zu werden. Bevor die Sache jedoch perfekt wird, sind zwei Bedingungen zu erfüllen, Herr Morrels.“

„Sie sind im Voraus zugestanden, wenn ihre Erfüllung in meiner Macht steht“, versetzte dieser mit Emphase, worauf Herr Vandervelden, dem das Sprechen immer mehr Mühe zu machen schien, erwiderte:

„Die eine Bedingung hat meine Tochter gestellt und die andere stelle ich. Jene lautet dahin, daß Sie vor Ablauf der nächsten acht Tage keinen Versuch machen dürfen, sich Eugenie persönlich zu nähern. Meine Tochter hat erklärt, daß sie sich erst mit dem Gedanken, in Ihnen ihren Bräutigam zu erblicken, einigermaßen vertraut machen müßte, ehe sie Ihnen den Verheirathen mit ihr gestatten könnte.“

„Für meine liebende Sehnsucht ist dies zwar eine unendlich lange Zeit“, seufzte Herr Morrels, „indessen werde ich mich wohl, um mir mein Glück zu erringen, dieser Vorschrift geduldig fügen müssen.“

„Die von mir gestellte Bedingung ist folgende: Ich habe in diesen Tagen ein Capital von beinahe 400,000 Francs verloren, eine Thatsache, die ich Ihnen mit um so weniger Anstand mittheilen darf, als sie in der Stadt bereits allgemein bekannt geworden ist. Das ist eine bedeutende Summe, aber doch wäre der Verlust derselben nicht im Stande, mir ernstliche Ungelegenheiten zu bereiten, wenn ich mich nicht in der letzten Zeit in verschiedene Unternehmungen eingelassen hätte, deren Durchführung in diesem Augenblick erhebliche Ausgaben von mir erfordern. Diese Unternehmungen sind sehr reell und ein glänzender Erfolg derselben ist ganz sicher, aber gleichwohl hat der Verlust der 400,000 Francs so nachtheilig auf meinen Credit eingewirkt, daß es mir unmöglich ist, irgendwo eine größere Summe leihweise zu erheben. Ich brauche 200,000 Francs, die ich noch vor acht Tagen überall hätte erheben können, die mir aber heute kein einziger meiner Bekannten vorstrecken würde, und daß Sie mir nun diese Summe auf eine Zeit von höchstens sechs Monaten vorschießen, das ist die Bedingung, welche ich an die projektirte Heirath knüpfen muß.“

Mit einer Miene, als hänge von der Antwort des Herrn Morrels Leben und Tod für ihn ab, schaute Vandervelden den ihm gegenüber Sitzenden an, der plötzlich, zum Erstaunen des Ersteren, in ein schallendes Gelächter ausbrach.

„Mein lieber zukünftiger Schwiegervater“, sagte er im Tone aufrichtigster Heiterkeit, „nehmen Sie mir es nicht übel, wenn ich laut auslache, aber bei Gott! Ich kann nicht anders. Sie wollen auf eine kurze Zeit jene Summe von mir vorgestreckt haben, und bei diesem einfachen Anliegen machen Sie die vielen Umstände!“

„Ja, um des Himmels Willen, weshalb sagten Sie nicht ganz kurz und bündig zu mir: Hören Sie einmal, mein lieber Morrels, ich brauche in ganz kurzer Zeit 2—300,000 Francs, kann ich dieselben vielleicht von Ihnen haben? Dann hätte ich eben so kurz und bündig erwidert: Ja, das ist doch wohl selbstverständlich, daß ich Ihnen das Geld gebe, und damit wäre die ganze Geschichte, die kaum der Rede werth ist, in Zeit von einer halben Minute erledigt gewesen. Aber daß Sie hierbei noch von allerlei Bedingungen sprechen konnten und diese ernste, feierliche Miene annahmen, das ist mir ganz und gar unverständlich.“

Ein Seufzer der Erleichterung entrang sich der Brust des alten Herrn.

„So kann ich also sicher darauf rechnen, das Geld von Ihnen zu erhalten?“

„Versteht sich ganz von selbst.“

„Und bis wann können Sie mir diese Summe auszuhändigen?“

„Es fragt sich, bis wann Sie dieselbe haben müssen?“

„Wenn ich sie im Verlaufe der nächsten vierzehn Tage erhalten kann, bin ich aller Sorge enthoben.“

Ein überlegenes Lächeln umspielte die Lippen des Herrn Morrels.

„Bis dahin ist das Geld unbedingt hier. Ich hatte nämlich ohnehin vor, einen Theil meines Vermögens in Antwerpen zu meiner sofortigen Verfügung zu deponiren und daher meinen Bankier in London ersucht, mir baldigst einen Betrag von 350,000 Francs in Antwerpen anzuweisen. Diesen Morgen nun erhielt ich die Nachricht, daß das Geld erst nach Verlauf von etwa 8 Tagen hier sein könnte, was mir etwas unangenehm war. Denn ich selbst gebrauche jetzt sofort 70,000 Francs, womit ich ein glänzendes Geschäft machen kann, und wenn ich mich nicht von den bei Ihnen deponirten Werthpapieren höchst ungern trennen würde, so hätte ich Sie bereits ersucht, mir einen Theil derselben zurückzugeben, um sie in bares Geld umzusetzen.“

„Sie haben 70,000 Francs nötig?“ versetzte Vandervelden rasch. „Die kann ich Ihnen sofort geben, denn so schlimm sieht es mit mir noch keineswegs aus, daß ich nicht noch zu jeder Zeit über weit mehr als die doppelte Summe verfügen könnte.“

„Hiermit würden Sie mir einen wirklich nicht unbedeutenden Gefallen erweisen“, erwiderte Herr Morrels. „Ich werde Ihnen eine Quittung darüber ausstellen und Ihnen außerdem schriftlich versprechen, die geliehenen 70,000 nebst weiteren 200,000 Francs spätestens in zehn Tagen baar in Ihre Hände zu legen.“

„Das Letztere ist nicht nötig, hierfür genügt mir Ihr Wort, von der Quittung indessen kann ich schon aus dem Grunde nicht absehen, weil Sie ja auch eine Quittung von mir über alle die deponirten Werthpapiere besitzen.“

Während Herr Morrels die Quittung entwarf, schrieb Herr Vandervelden einen Check von 70,000 Francs auf seinen Bankier aus, den er gegen Ueberreichung der Quittung dem Ersteren aushändigte. Alsdann erhob sich Herr Morrels, um seinen Besuch zu beendigen und sich auf die freundschaftlichste Weise von dem alten Herrn zu verabschieden.

„Ich bin gerettet“, murmelte der Letztere nach der Entfernung seines zukünftigen Schwiegersohnes vor sich hin, „aber um welchen Preis! Mein armes, braves und folgsames Kind, — was mag Dein Opfer Dich gekostet haben! Und doch, welches Loos hätte ihr vielleicht geblüht, wenn meine ganze Existenz mit einem Male zusammengebrochen wäre, und wer weiß, ob sie nicht dennoch an der Seite dieses Herrn Morrels nochmals recht glücklich werden wird! Denn er ist wenigstens ein Mann, mit dem sich verkehren läßt und er scheint im Grunde seines Herzens ein durchaus gutmüthiger Mensch zu sein, der seine zukünftige Braut jedenfalls sehr gern hat.“

7. Capitel.

Abermals waren mehrere Tage dahingeflossen. Herr Morrels hatte während derselben stets einen vortrefflichen Humor an den Tag gelegt, selbst gegenüber seinem Commis, der ihm früher, wie er dies wiederholt durch seine Aeußerungen verrathen hatte, in hohem Grade unympathisch gewesen war. Die kleinen Reibereien zwischen Beiden, welche sonst an der Tagesordnung waren, blieben fast ganz aus, wozu freilich auch der Umstand nicht wenig beitragen mochte, daß Herr Morrels sein Bureau immer seltener besuchte.

„Seitdem die Leute wissen, daß ich bei Vandervelden ein Depot habe, wollen sie alle mit mir in Verbindung treten“, sagte er eines Tages ärgerlich zu Paul, „und anstatt ruhig auf meinem Bureau zu arbeiten, kann ich jetzt fast den ganzen Tag in der Stadt herumlaufen. Wenn ich nur wüßte, wer dies überall erzählt hat? Ich will doch nicht hoffen, daß Sie sich eine solche Indiscretion zu schulden kommen lassen, junger Mann?“

„Ich habe Niemand gegenüber ein Wort hierüber gesagt, selbst nicht zu Herrn Rehberg, obwohl Sie mich hierzu ausdrücklich aufforderten.“

„Nun ja, ich will Ihnen glauben. Wie geht es übrigens diesem Herrn? Ich habe ihn seit meinem ersten Zusammentreffen mit ihm nicht mehr gesehen.“

„Auch mir ist er seit geraumer Zeit nicht mehr vor die Augen gekommen.“

„So, so! Wo wohnt derselbe denn eigentlich? Ich möchte dies wissen, da ich ihn, sobald Sie meinen Dienst verlassen, auffordern muß, seine Caution zurückzunehmen.“

„Seine Wohnung ist auch mir unbekannt“, versetzte Paul. „Dieser Umstand darf Ihnen indessen weiter keine Sorge bereiten, denn es ist hundert gegen eins zu wetten, daß Herr Rehberg sich seiner Zeit schon ganz von selbst melden wird, um sein Geld in Empfang zu nehmen.“

„Das wird sehr verständlich von ihm sein“, sprach Herr Morrels laut auslachend, worauf er sich hinsetzte, um einige Wechsel auf die Firma J. J. West in London zu unterzeichnen.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Kunst der Lebensverlängerung.

Die Kunst das Leben zu verlängern ist kein leerer Wahn. Es giebt eine solche Kunst. Sie ist Jedem erreichbar, doch nur durch Entsagung, durch Verzicht auf übermäßigen Genuß von Speise und Trank. Vor Allem verkürzt der Alkohol das Leben. Enthaltbarkeit, Maßhalten in allen Dingen vermag das Lebensende zehn Jahre hinauszuschieben. Eine schwere Kunst! Suche Jeder sie zu fördern zu seinem Heil und zu dem der Gesellschaft!

Ein Jeder beginne mit sich zuerst. Der siegreiche Kampf gegen die eigne Genußsucht bringt uns dann eine Reform der Geselligkeit, die unerlässlich ist, sollen nicht unsere Nachkommen körperlich und geistig verkümmern. Die Gesellschaft, die sich selbst die bessere nennt, darf nicht voraussetzen, daß die Arbeiter eine andere Lebensführung annehmen, solange sie selbst keiner Entsagung fähig ist. Wenn jene Kreise, denen ein glückliches Heim beschieden ist, Abends in die Bierhäuser flüchten, was soll der Arbeiter thun, der oft eine traurige Wohnung besitzt, deren widerlicher Zustand ihn antreibt, solange als möglich fern zu bleiben und das Lager erst dann aufzusuchen, wenn die Kneipe ihren Reiz verloren hat.

Einfachheit in Speise und Trank sind die ersten Bedingungen für die Erhaltung der Gesundheit und

eines langen Lebens. Das Durchschnittsalter der besseren Stände, vor Allem der Männer, ließe sich zweifellos beträchtlich steigern, wenn die Nüchternheit bei der christlichen Bevölkerung auf derselben Höhe sich befände, wie z. B. bei den Juden. Auf Grund statistischer Ermittlungen ist das Durchschnittsalter der Gestorbenen in Frankfurt a. M. bei der christlichen Bevölkerung auf 36 Jahre 11 Monate, bei der jüdischen hingegen auf 48 Jahre 9 Monate berechnet worden, also um nahezu 12 Jahre mehr. Daß an diesem bedeutenden Unterschiede die größere Wohlhabenheit der Juden allein Schuld sei, darf nicht angenommen werden. Ich glaube auch nicht, daß die Rassenunterschiede hierfür von Bedeutung sind, eine solche vermehrte Widerstandsfähigkeit ist aus Rasseigenschaften nicht ableitbar, es ist weder eine anatomische noch eine physiologische Thatsache dafür aufzubringen. Die einfache und naheliegende Erklärung für diese auffallende Erscheinung liegt in der Thatsache der großen Nüchternheit der Juden in Speise und Trank. Sie ist es, welche ihnen zum großen Theil die Ueberlegenheit über die europäischen Völker bisher gesichert hat. Sie bleiben geistig und körperlich frisch und haben alle ihre Kräfte zur freien Verfügung, während die Christen den beständigen Zeit- u. Kräfteverlusten erliegen, welche Unmäßigkeit im Genuß herbeiführt.

Das durchschnittliche Lebensalter des weiblichen Geschlechts beträgt 38 Jahre, übertrifft also um 3 Jahre das des männlichen Geschlechts. In allen größeren Ländern, welche nach dieser Richtung statistisch erforscht sind, ist die Lebensdauer der Frauen eine längere. Eine erst jüngst angestellte statistische Untersuchung hat für die Schweiz dasselbe wieder aufs neue ergeben. Streng genommen sollte man das Gegentheil erwarten. Die Männer sollten eine längere Lebensdauer aufweisen, aber das schwache Geschlecht übertrifft darin das starke. Der Grund für diese auffallende Thatsache läßt sich nur in der größeren Enthaltbarkeit des weiblichen Geschlechts finden. Die Genußsucht der Männer hält keinen Vergleich aus mit der vernünftigen Zurückhaltung, welche die Frauen an den Tag legen. Dieser Umstand steigert ihre mittlere Lebensdauer und veranlaßt ein fortwährendes Anwachsen des Frauen-Überschusses und zwar bis in die höchsten Altersstufen.

Wer an einem langen und arbeitsfrohen Leben seine Freude hat und sich seiner Familie und damit dem Staat erhalten will, der muß auf die enbloße Zahl der Feste und Zweckessen, auf die langen Dinners und Soupers verzichten lernen. Er muß die moralische Kraft besitzen, die Bierpaläste und die Restaurants mit all ihren stark begehrteten Freuden zu meiden und wieder zur Einfachheit zurückkehren. Die Menschen tödten sich, sie sterben nicht.

Ja wir müssen nüchterner werden und damit auch fleißiger. Als alter Corpsstudent gedenke ich hier der deutschen akademischen Jugend. Die ersten Jahre werden von sehr vielen verbummelt, wie der euphemistische Ausdruck lautet. Es ist noch immer so, wie es Goethes Mephisto schildert:

Dem Bolte hier wird jeder Tag zum Fest:
Mit wenig Wig und viel Behaaren
Dreht Jeder sich im engen Zirkeltanz
Wie junge Kagen mit dem Schwanz;
Wenn sie nicht über Kopfweh klagen,
So lang der Wirth nur weiter borgt,
Sind sie vergnügt und unbesorgt.

Mehr Streben nach Wissen und weniger Alkohol wären für die akademische Jugend dringend zu wünschen. Die systematische Abkürzung des Lebens beginnt schon dort unter dem schweren Irwahn, daß Trinken eine Tugend sei. Wer die Kunst, sein und seiner Mitmenschen Leben zu verlängern, erlernen will, muß Nüchternheit und Enthaltbarkeit im eignen wohlverstandenen Interesse üben. Der Segen bleibt nicht aus, weder für das Individuum noch für die Familie. Der Staat aber, unser junges Reich, verlangt Nüchternheit und Fleiß und Kraft, und nicht den Selbstmord der Männer. Mit dem Siege über die gesundheitsschädliche Genußsucht erreichen wir überdies die Mittel zur Bekämpfung der sozialen Revolution durch die soziale Reform.

Der „Bazar“ schreibt im Heft 43 pro 1891 über Richters Anker-Steinbaukasten folgendes:

„Richters Steinbaukasten gehört zu den Geschenken für den Weihnachtsfest, welche nicht aus der Mode kommen, keiner gesteigerten Empfehlung bedürfen, aber es wohl verdienen, beim Herannahen der schönen Weihnachtszeit den Eltern auf neue ins Gedächtniß zurückzurufen zu werden. Die Firma J. A. Richter u. Cie. in Rudolfsstadt, die Erzeugerin dieses sogenannten Anker-Steinbaukastens (so benannt nach dem Anker, welcher als Fabrikmarke gilt), ist in umsichtiger Weise bemüht, allen möglichen Wünschen des Publicums hinsichtlich der Größe der Kästen und der Preise entgegenzukommen. Sie hat circa 23 Original-Ausgaben der Steinbaukasten von 50 Bfg. bis 80 Mark aufgestellt in den Handel gebracht und verkauft daneben noch Ergänzungs- oder Vergrößerungskästen, durch welche früher gekaufte Originalkästen in regelrechter Weise vergrößert werden.“

Ueber den erzieherischen Werth von zeitgemäßen Baukästen für die Kinderseele herrschen keinerlei Meinungsverschiedenheiten mehr; freuen wir uns, daß die technischen Fortschritte der Neuzeit es ermöglicht haben, den Holzbaukasten durch den billigeren und vielseitigeren Steinbaukasten zu ersetzen.“

Dem Urtheile des „Bazar“ schließen wir uns gern an: Richters Anker-Steinbaukasten sind in der That das werthvollste Geschenk für kleine und große Kinder.

wöcher
zwanzig
tag
fertion

M

Heinr
gefelle
daß er
und G

eingetr
Oehler
Reichel

3

aus D
theilung
monach
und der
wollten
mit dem
lage

nehmen
erdrtern
ersten
Troy ei
mentis
auch im

„Straß
ersteren
bestätige
reiche
wurden.
daß ein
dem Ja
gehachte
fahren;
Feldmar
ladung d
wuster
daß die
Entschle
vorlage,
Uebe

wird na
Städtche
seinen G
alte Bäu
es recht
der Kön
großherze
von Schle
Altenbur
Abend die
rich Wil
in das
selben Et
pen, Glä
noch in
blieb die
Morgen
bahn nac
prächtig
fürstlichen
Graf Wel
staalmeiste
angeschlo
führte die
theiligten.
in der Ze